

*Nathalie Barrandon/François Kirbihler (Hgg.): Les gouverneurs et les provinciaux sous la République romaine.* Histoire. Presses Universitaires de Rennes, Rennes 2011. 300 S.

Das vorliegende Werk erwuchs aus einer Tagung in Nantes, die sich mit dem Verhältnis zwischen Statthaltern und Provinzialen zur Zeit der römischen Republik befasste, und bindet 13 Artikel zusammen, die sich mehr oder weniger strikt an diese thematische Vorgabe halten. In den vier Teilen des Buches werden exemplarisch die Rechte und das Verhalten der Vertreter Roms in den Bereichen Militär und Religion, die Beziehungen von Senat, Statthaltern und Städten, die Bedeutung der provinziellen Eliten für die Integration der eroberten Gebiete in das Reich sowie einige besonders gut dokumentierte Beispiele von Gouverneuren behandelt. Der Verlauf der Expansion des Reiches, die Chronologie und die Quellenlage führen zu einer erheblichen Gewichtung der spanischen Provinzen, Griechenlands und der *provincia Asia*, aus denen die meisten Beispiele stammen. An diesen kann unter anderem gezeigt werden, dass die Statthalter militärische Aufgaben häufiger, als bisher geglaubt wurde, mit lokalen *auxilia* lösten (J. Prag), dass die römischen Städtegründungen in der *Hispania citerior* kaum auf einem systematischen Programm basierten (N. Barrandon), dass der Begriff des Klientelismus etwa auf die *Balbi* aus Gades nur mit grosser Vorsicht anwendbar ist (F. Pina Polo) oder dass Q. Mucius Scaevola seinen Ruf als vorbildlicher Gouverneur nicht ohne Grund genoss (M.–C. Ferriès/F. Delrieux). Diese und die meisten übrigen Artikel des Buches sind lehrreich, bemühen sich um eine möglichst intensive Nutzung epigraphischer Quellen und versuchen auch, dem Standpunkt der Provinzialen, soweit dies das Material erlaubt, gerecht zu werden. Das macht den Band wertvoll für die Erforschung der römischen Provinzialgeschichte, weil die spezifische titelgebende Perspektive für die Zeit der Republik noch nicht allzu häufig Gegenstand intensiver Forschung war, doch lässt sich nicht übersehen, dass er dennoch nicht ganz gewisser Schwächen entbehrt, die Sammelbänden eigen sein können. Einzelne Beiträge wie etwa derjenige über die Authentizität der *epistulae* des Caesarmörders Brutus (P. Goukowsky) oder über die Gründung der Colonie Sinope (C. Barat) sind nämlich nur mühsam mit der Herangehensweise ans Hauptthema zu verrechnen. Den guten Eindruck, den die Lektüre hinterlässt, trübt dies aber nur unwesentlich. Leonhard Burckhardt